

ländische und nordische Altertümer beschränken zu wollen scheine. Die Teilnehmer würden aber nicht fehlen, wenn sich der geeignete Stoff schaffen ließe. Deshalb müßte man alles heranziehen, was beitragen könnte, die Bildungsgeschichte des deutschen Landes und der deutschen Völker in den verschiedensten Epochen ihrer Existenz näher kennen zu lernen. Unter den fünf Rubriken, in die nun die Materie gegliedert wird, zählt der Gutachter nicht nur die prähistorischen Überreste auf, sondern mit anderem auch Statuen, Reliefs, Münzen, Malereien, Glasfenster, Inschriften, Schnitzereien, Glocken, Diplome, Siegel, seltene Handschriften, ungedruckte Chroniken, alte Gedichte, Lieder, Verträge, Adelsdiplome, Familien- und Städteurkunden und die Denkmäler alter Baukunst. Gerade jetzt — und damit nimmt er einen Gedanken auf, der später, auch im Berliner Plan¹, immer wieder betont ist — nach den großen Umwandlungen im deutschen Vaterlande [1803!], von denen so viele alte Archive, Bibliotheken, Klöster, und Stifter in Mitleidenschaft gezogen seien, müsse man diese Dinge mit Fleiß sammeln, um Verlusten vorzubeugen. Die Zahl der Mitglieder einer solchen 'Gesellschaft der Freunde für germanische Altertumskunde' würde wohl auf 6—10 zu beschränken sein. Aber wer sollte an ihrer Spitze stehen? Herr Nicolai², an den der Gutachter zuerst denkt, möchte seines hohen Alters wegen wohl nicht mehr in Betracht kommen; so kann er bei seiner wenigen Bekanntschaft nur Biester — den Oberbibliothekar — in Vorschlag bringen, und diesem müßte daher der Verfasser seine Ideen mitteilen.

Damals, 1810, scheint jedoch Minutoli die Angelegenheit nicht weiter verfolgt zu haben; ob die für das geistige Leben Berlins so entscheidenden Vorgänge dieser Monate, ob seine neue Dienststellung als Gouverneur des Prinzen Karl (seit Januar 1811) ihn veranlaßten, seinen Plan zurückzustellen, wissen wir nicht.

Der Gedanke wissenschaftlicher Zweckgesellschaften war damals durchaus verbreitet. Haftete ihm auch dem Ursprunge nach etwas Aufklärerisches an, so fand er doch gerade in einer Epoche, in der die Wissenschaft im Zusammenklang klassischen und

¹) Vgl. auch die Schreiben Steins an J. A. F. Eichhorn vom 26. März 1816 und an den Fürstbischof von Hildesheim vom 19. August 1818: BRESSLAU S. 8. 4. ²) Or.: Nikolai; gemeint ist natürlich der Buchhändler Fr. Nicolai (geb. 1733), der übrigens schon am 6. Jan. 1811 verstarb.